

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwefelsche'schen Verlage. (Hallscher Courier.)

Nr. 41.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Mittwoch, 18. Februar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Oberhard.

1885.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die diesmalige Reichstags-Session dürfte, wenn nicht alle Berechnungen trügen, oder der Arbeitsstoff noch unerwarteter Weise bedeutend erneuert werden sollte, an Oftern beendet werden. In der laufenden Woche wird voraussichtlich noch die „Kamerunvorlage“ nebst der dritten Etatsberatung zu Ende kommen, die nächste Woche wird in erster Linie der Dampferpensionsvorlage gewidmet sein. Abdom wird man erwarten dürfen, daß bereits einige Theile der Hofvorlage aus den Commissionen wieder an das Plenum gelangt sein werden. Für das Postparafongesetz und die Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter sind die Ausichten, in dieser Session zu Stande zu kommen, nicht groß. Was die Landtags-Session betrifft, so wird deren Dauer und weitere Gestaltung vornehmlich davon abhängen, ob die in der Thronrede angefügten Steuererlagen wirklich eingebracht werden, was bis jetzt befremdlich noch nicht geschehen ist.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Volksschullehrer-Pensionsgesetzes hielt am Montag ihre zweite Sitzung ab. Es wurde in der Specialberatung eingetretet. In § 1, der die Bedingungen feststellt, unter denen ein Lehrer pensionirt werden kann, wurde ein Zusatzartikel des Abg. v. Schendendorff angenommen, welcher folgende lautet: „Bei Lehrern, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, ist eingetragene Dienstunfähigkeit nicht Voraussetzung des Antrags auf Pension.“

Bei § 2 führte die Debatte darüber, ob ein Pensionsminimum von 450 M. eingeführt werden sollte, zu sehr langen Discussionen. Zu diesen Punkten lagen vier einander gegenüberstehende Änderungsanträge vor. Erstens ein Antrag des Abg. Graf Alarons d'Haussonville, das Minimum überhaupt zu streichen, und ferner ein Antrag v. Schendendorff-Jaruba, das Minimum auf 500 M. zu erhöhen. Der erstere Antrag wurde mit einer Stimme Majorität angenommen. § 3 enthält die Bestimmungen darüber, was zum Dienstlohnem gerechnet wird. Hierzu lag ein Antrag Vichhoff vor, auch die Alterszulagen zum pensionsfähigen Dienstlohnem hinzuurechnen. Dieser Antrag wurde angenommen. Zu dem Gehalt der Naturabzüge soll auch der aus Dienstabgaben hinzuzurechnen werden. Der Passus, welcher die Pensionirung der Lehrer betrifft, welche gleichzeitig ein Kirchenamt bekleiden, wurde dem Antrage Schmidt (Sagan)-Königs entsprechend in folgender Fassung angenommen:

„Die Vorschriften gelten auch für die Berechnung der Pension eines Lehrers, mit dessen Schulumt ein kirchliches Amt vereinigt ist, bezügliche, daß der Berechnung das Dienstlohnem der vereinigten Stelle, ohne Rücksicht darauf, aus welchen Quellen solches oder einzelne Theile desselben fließen, als ein einheitliches Einkommen zum Grunde zu legen ist.“

Die §§ 4 und 5, welche die Berechnung der Dienstzeit und das Verfahren in Streitfällen behandeln, wurden mit unwesentlichen redactionellen Aenderungen angenommen.

Die Einweihung des Haendel-Denkmal's in Halle am 1. Juli 1859.

Im Hinblick auf die bevorstehende Haendelfeier wird es unsern Lesern sicherlich willkommen sein, wenn wir den Originalbericht der „Halle'schen Zeitung“ über die Einweihung des Denkmal's unseres großen Landesmannes reproduciren. In der Nummer 151 des Jahres 1859 enthielt dieselbe folgenden Artikel:

Unsere Stadt und mit ihr das Vaterland haben den Namen eines der Größten seiner Söhne eine Ehrenschuld aufgetragen: das Standbild Georg Friedrich Haendel's ist heute feierlich hier enthüllt worden. Schon vor längerer Zeit war der Plan entworfen, dem unsterblichen Tonbildner in seinem Geburtsorte Halle, wo er am 23. Februar 1685 das erste Licht erblickte, dadurch ein Ehrendenkmal zu stiften, daß eine den Namen Haendel tragende Tonhalle zur Pflege seiner Reliquien, namentlich Haendel'scher Musik begründet werden sollte, doch war der Plan nicht zur Ausführung gekommen und das einzige sichtbare Erinnerungssymbol an den großen Meister bestand bisher in einem Abguss der Mendelssohn'schen Haendel-Büste, welcher, von einem Wittbräuer der Stadt verlehrt, in einem Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses aufbewahrt ist. Bei dem Herranziehen der hundertjährigen Haendel'schen Haendelsfestes, des 13. April 1759, wurde jener erste Plan wieder aufgenommen und der Stadtälteste und Geh. Commerzienrath Wüchser unternahm es, im Dezember 1855 eine Anzahl von Wittbräuern der Stadt und der Universität zu einer Berathung unter dem Vorherrsche des Genannten zu einem Comité, welches jedoch bald in ein Hauptcomité seiner Verordnungen die Errichtung einer Haendel-Statue in den Vordergrund stellte und die darauf bezüglichen Einladungen erließ. Geh. Rath Wüchser, welcher den Vorherrsche an den Prof. Wolfmann übergeben hatte, übernahm das Amt des Schatzmeisters,

Freiheit geleistet werden müßten. Bei den beiden in Haft Verbliebenen fanden sich Schriftstücke und Korrespondenzen, aus welchen hervorging, daß sie verbotene sozial-moralische Flugblätter nach Berlin und Frankfurt a. M. hin vertrieben hatten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 16. Februar.

Die Vermählung der verwitweten Frau Prinzessin Heinrich der Niederlande mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg wird bald nach Oftern, und zwar in Berlin stattfinden. Die Vermählung wird jedoch ohne den bei Hofzeiten im preussischen Königsbau üblichen Pomp, also nicht hochförmlich, sondern möglichst einfach und schlicht sich vollziehen; der Schauspiel wird deshalb auch nicht das königliche Schloß, sondern das Palais des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl, der Eltern der erlauchten Braut, sein. Der hohe Bräutigam hat bereits seinen Abschied aus kaiserlich russischen Diensten eingeleitet; wo das neuvermählte fürstliche Paar seine dauernden Aufenthalt nehmen wird, darüber sind noch keine Beschlüsse gefaßt.

Den Beginn des 101. Lebensjahres feierte, nach verhältnismäßig lüftig, die älteste Verwohnerin Breslau's, die verw. Frau Tuchmacherin Sophie Schön. Aus ihren früheren Lebensjahren weiß sie vieles mit großer Genauigkeit zu erzählen; neuerdings hat sie sich auch über ihrem Gedächtniß. Das Augenlicht ist ihr noch in großer befristeter Mäße vorhanden; der Appetit ist aber noch überraschend gut. Der arischen Frau wurden heute Vormittag mancherlei Lebenserzählungen durch Gesandten zu Theil. Da das hundertjährige Wärdigen in recht befristeter Beschaffenheit lebt, eine mehr als 60 Jahre alte Tochter, die einen kleinen Gemüthselbeleidiger, fünf für die Mutter, so war in dem betreffenden Stadttheil u. i. w. eine Sammlung veranstaltet worden, die gegen 500 M. ergeben hat. Eine Deputation des Bezirksvereins jenes Stadttheils leitete das große Gedenkstücken hieron in Kenntnis mit dem Bemerken, daß an jedem Monats-Grüßen ein Theilbetrag des gesammelten Fonds zur Auszahlung gelangen werde. Für die nächste Zeit stehen ihr außerdem noch Mittel zu Gebote, die ihr durch 3. Mai, die Kaiserin und durch einen anderen Wohlthäter überwiesen worden sind.

Die Falschmünzerbande scheint in der Gegend von Dülken (R.-B. Düsseldorf) ihr Unwesen zu treiben, welche falsche Ein- und Zweimarkstücke ausgiebt. In Süchteln versuchte Jemand, freilich erfolglos, 80 M. in solchen Münzen auszugeben. In Venlo gelang es drei unabhängig gekleideten Deutschen, 31 M. in falschen Münzen auszugeben. Auch in Krefeld wurden von verschiedenen Personen falsche Markstücke in den Verkehr gebracht. Die Süchtelner Polizei hat zwei Falschmünzer abgefaßt.

Ein Ausbruch brutaler Wöthheit der Schuljugend hat am 11. d. M. in Kassel stattgefunden. Am Nachmittag gegen 5 Uhr (sic meldet das „Kass. Jour.“) fand auf dem Weinberge zwischen 80 Schülern eine furchtbare Schlägerei statt. Die Kämpfenden waren mit dicken Knüppeln bewaffnet und es wurde von diesen ausgiebiger Gebrauch gemacht. Ein Schüler wurde so arg zugerichtet, daß er nicht mehr im Stande war zu stehen; er wurde in seine Wohnung getragen. Mit großer Mühe gelang es mehreren Herren und der inzwischen herbeigerufenen Polizei, die mit großer Erbitterung Kämpfenden zu zerstreuen. Vier Schüler wurden verhaftet.

Ein seltsame Entführungsgeschichte hat sich dieser Tage in Bernerode bei Metz zugetragen. Mehrere junge Leute aus diesem Dorfe hatten nämlich einen Detacheur eines Meyer Dragoner-Regiments aufgenommen und beherbergt. Dieser entwendete ihnen zum Dank verschiedene Kleidungsstücke und machte sich sodann über die nahegelegene fran-

zösische Grenze. Die Gendarmerie erhielt jedoch von der Sache Kenntniß und erstattete entsprechende Anzeige. Um nun das Vergehen möglichst auszugleichen, begaben sich die Leute nach dem französischen Dorfe Gagnonville, wo der Detacheur einen Dienst als Knecht angenommen hatte, lockten ihn unter einem Vorwande aus seiner Schlafstube, banden ihn und führten ihn trotz alles Sträubens und Schreies über die Landesgrenze, um ihn am andern Morgen in Metz abzuliefern. Nicht unvorsichtiglich ist es, daß auch die französischen Behörden sich mit dieser Entführung befaßt haben.

Das Aeußerste der Modetheorie leitet ein solitäres Ballet, welches gegenwärtig für die Opernrollen des italienischen Finanzministers Magliani gerettet wird, das um seiner Eigenthümlichkeit willen schon zum Voraus viel von sich reden macht. Dieses Ballet, das Frau Magliani aus dem bevorstehenden Ball im Casino zu tragen gedankt, soll gegen 15,000 Lire kosten. Es besteht aus rothem Sammet und weisem Atlas mit großen hohen Ringen. Jeder Ring umschließt ein Stummelröhrendes. Die Schleppe ist mehr 6 drei Meter lang; auf derselben befindet sich eine Anzahl von feinen goldenen Wäldchen, die bei der geringsten Bewegung der Tänzerin ein leises Geräusche erlösen lassen werden. Anständig der Beschreibung der Ballette der Frau Magliani erzählt das römische „Gentele“ zwei Anekdoten. Vor einigen Jahren erliefen auf einem Hofball bei der Königin Victoria eine Hofdame, die ein Zolchstück mit sehr prächtigen und werthvollen Spitzen trug. Es wurde von allen Anwesenden viel bewundert. Nach die Königin wurde ihr Wohlgefallen an dem hübschen Mädchen. Sie überreichte die Dame, zwölf solcher Tücher gefaßt, Majestä, und dafür 1200 Lire gezahlt. Das bemerkte die Königin: „In Wahrheit muß ich gestehen, daß meine Rechten mit nicht erlauben würden, die viel Geld für ein Zolchstück zu zahlen.“

Die zweite Anekdote betrifft die Königin von Italien. Vor nicht langer Zeit ward der Königin Margherita ein höchst kostbarer Gegenstand zum Kaufe angeboten. „Wunderlich,“ sprach kaiserlich, „rief die Königin aus; aber um das zu kaufen, müßte ich Schanden machen.“

Halle, den 17. Februar.

Der Abdruck unserer Lokal-Anschreiben ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Unter der Rubrik „Geschäfts-Kalender“ werden wir unsern Lesern von jetzt an täglich von den neuesten und wichtigsten Börsen- und Handelsnotizen in gedrängter Kürze Mittheilung machen.

In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten, die ziemlich spät begann, wurde nur ein Punkt: die Hallenangelegenheit insofern berathen, als es sich um die Festlegung der Grundlinie für einen in der Hallgasse auszuführenden Neubau handelte. Da die Ertheilung des Consensus zum Bau nicht länger vorzuziehen werden konnte, so mußte, um denselben nicht über Gebühr hinauszuzulaten, wenigstens diese Grundlinien-Regulirung vorgenommen werden, was auch im Sinne der Magistratsvorlage geschah. Was den Ankauf des Hallenterrains selbst anlangt, so wird diese Angelegenheit die nächste Versammlung beschäftigen.

Das nächste Walthers-Concert in Freyberg's Garten wird nächsten Donnerstag bei besonders gewähltem Programm stattfinden.

In der kürzlich unter Vorherrsche des Herrn Mentzer Vordoppl-Schilling hier abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung der Trotha-Sennewitzer Aktien-Biegelei-Gesellschaft wurde eintrümmlich; dem Vor-

während Condirector Geßlein die Schriftführerstelle verlor, die jedoch später wegen gesättigter Ueberhäufung von dem Letztern aufgegeben wurde und an Prediger Hubel gelang. Den verdienstvollsten Bemühungen dieses Comité oblag es, nicht nur die äußeren Mittel zur Ausführung des Unternehmens sowohl als Deutschland, wie aus Haendel's zweiter Heimath, aus England, herbeizuschaffen, sondern auch für die künstlerische Darstellung des bedeutamen Werkes den rechten Mann zu gewinnen. Dem Bildhauer H. Heidel in Berlin, der dem Comité in freundschaftlicher und ungenüßigster Weise entgegengekommen war, wurde im Mai 1857 diese Darstellung übertragen, nachdem sein Modell die größte Anerkennung gefunden hatte. Eine längere Krankheit des trefflichen Künstlers verbanderte leider die Vollendung des Werkes zu der früher beabsichtigten Saalarfeier des Haendel'schen Todestages und so mußte die Enthüllung des Denkmal's bis heute verschoben werden.

Die Festlichkeit fand in der von dem Programme vorgezeichneten Weise statt. Nachdem Morgens um 7 Uhr von den Hausmannsbürgern der Choral „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ gefaßt worden, begaben sich um 9 Uhr hiesige Studirende im festlichen Schmuck mit wehenden Fahnen von dem Universitätsgebäude aus nach dem Markte und nahmen dort um das Denkmal herum dergestalt Aufstellung, daß der nächste Raum um dasselbe frei blieb. Den Studirenden schloßen sich mehrere hiesige Viedertafeln mit ihren Fahnen an. Um 9 Uhr legte sich der Festzug des Haendel-Comité und der bei der Fertigung der Haendel-Statue beteiligten Künstler, der städtischen Behörden, der königlichen Universität, der Geistlichkeit und der Spitzen der hiesigen Schulen, so wie der Directoren und Lehrer der hiesigen Schulen unter dem Vorherrsche von dem Stadtbauamt geführten, bei der Aufrihtung des Denkmal's thätig gewesenen Meister und Gehülfen vom Waagegebäude aus in Bewegung und stellte

sich in dem vor dem Denkmal freigelassenen Raume, mit der Front gegen das Rathhaus auf. Nachdem diese Aufstellung erfolgt war, wurde von oben Balcon des Rathshauses der Chor aus dem Judas Macabäus „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“ vorgetragen, und hierauf vom Oberbürgermeister der Stadt Halle, von Wöb, folgende Ansprache gehalten:

Erhabene Verammlung! In ernster und schwerer Zeit, mitten unter Waffengegensch und nahendem Kriegsdram finden wir uns hier zu einer friedlichen Feier vereinigt: was ein Verein von Freunden der Wissenschaft erstrebt, was unter ihnen ein hochbedeutsamer Senior unserer Bürgererschaft mit wahrhaft rührender Hingebung geteilt und gefördert hat — heute sollen wir vollendet es schauen und als ein solitäres Eigenthum dieser Stadt aus Künstlerhand es in Besitz nehmen — das ebene Standbild unseres großen Landesmannes Haendel.

Wohl stehen wir mit gebogenem Herzen und mit feierlichem Sinn um die verklärte Hild — war er doch unser, der große Meister der Töne! War es doch hier, wo in des schätzbaren Haendel'sche Hild der heilige, durch seinen Werdthand herrliche Traum zur Kunst in der Welt des Kindes sich entzündete, war es doch an der Dregel des Gotteshauses da drüben, wo der Knabe allmählich die Sorgen der Gemeinde mit immer neuen, überfliegenden Klängen seiner Seele ergrüß und zur Bewunderung hinst. War es doch hier in diesen Mauern, in dieser Umgebung, unter den Benennungen dieser Stadt, wo diese edle, fromme Gestalt mit der ganzen Junigkeit und Ziele eines deutschen Gemüths, mit deren einfachen, glaubensvollen, patriotischen Frömmigkeit, mit ihrer stillen Tugend und Begierensgüthe sich gebiet, wo der Jüngling in rationeller Weise die Riesenkraft seines Talents sammeln und regeln lernte, die dann — erst im Tode verließend — den Lebensweg des Mannes, des Geistes und unangeführt, immer volleren Hellenbarungen der Kunst zuwenden konnte. Und immer die ganze Liebe und Bedeutung Haendel'scher Kunst nur dem Besen und tiefsten Verständnis der Kunst sich erschließen — Haendel's Leben mit seinem reichen Inhalt, mit seiner genialen Schöpfung freudig vornehmlich zu jedem schichten für unsere Größe anständigen Sinn, und in menschlicher Empfindung bedarf es, nur eines Dergens, dem Gott, Freiheit, Vaterland und Völkernum sein leeres Klang sind, um von seiner erhabenen, wunderbaren Tongebilden in





